

## Einführung

Fürst Nicolaus von Esterházy war ein leidenschaftlicher Barytonspieler. Für ihn schrieb Haydn seine 126 Barytontrios. In diesem Umfeld begann auch die Karriere des Österreichers Andreas Lidl, der 1769 bis 1774 beim Fürsten Nicolaus als Barytonspieler angestellt war. Er entwickelte sich zu einem Virtuosen auf dem Baryton und der Viola da Gamba und konzertierte in Deutschland, Paris und London. 1775 berichtet der Pariser *Almanach Musical* von einem ausgezeichneten Konzert, in dem Lidl auf einem Baryton mit 7 gestrichenen Saiten und 12 chromatisch gestimmten Zupfsaiten einen einmaligen Klang hervorbrachte<sup>1</sup>. Christian Friedrich Schubart berichtet von einem Konzert mit „süßem Ton“ in Augsburg 1776. Carl Ludwig Junker schreibt 1782:

„Lidl (aus Wien).

Hat den Mechanismus des wollüstigen Barritons vervollkommenet, und sich so in sein Lieblingsinstrument hineinstudirt, daß, wer ihn hört, diesem Instrument große Vorzüge einräumen wird. Sein Vortrag besteht in süßer Anmuth, mit deutscher Kraft verbunden, in überraschenden Bindungen mit der harmonievollsten Melodie. So nahe eigentlich das Barriton der Viola=di=gamba zu kommen scheint, so hat es doch beynahe von allen Instrumenten etwas an sich. Vielleicht läßt sich aus diesem Mechanismus, verbunden mit seiner eigenthümlichen Intonation, seine große Wirkung aufs Herz erklären<sup>2</sup>.“

In den Jahren 1776–1779 gab er in London 17 Konzerte, meist mit Baryton solo, aber auch zusammen mit anderen Instrumenten, so zum Beispiel am 28. Mai 1777, als er mit Franz Lamotte ein Duo für Violine und Baryton spielte<sup>3</sup>. 1778 zog er ganz nach London, wo er bis zu seinem Tod blieb, der laut Burney vor 1789 datiert werden muss. Carl Ferdinand Pohl berichtet, dass Lidl in London 1778 auch als Viola da Gamba-Spieler auftrat<sup>4</sup>. Damit war er Kollege, aber auch Konkurrent von Carl Friedrich Abel.

Lidl veröffentlichte in seiner Londoner Zeit mit Erfolg zahlreiche Kammermusikwerke wie Duos, Trios, Quartette und Quintette für die gängigen

Streichinstrumente und/oder Flöte. RISM listet auch 35 handschriftliche Quellen auf, zumeist Kopien von den veröffentlichten Werken. Für das Baryton, ist leider überhaupt nichts überliefert, was sicher damit zusammenhängt, dass außer Lidl zu der Zeit niemand in London dieses Instrument spielte.

Für die Viola da Gamba gibt es von Lidl in der Pariser Nationalbibliothek drei wichtige Manuskriptsammlungen, die in dem Artikel von François-Pierre Goy auf S. IV im Einzelnen beschrieben werden. Unter diesen sind auch die hier vorgelegten sechs Sonaten für Viola da Gamba und Violoncello, für die es zwei Quellen gibt.

**Q1** F-Pn VM7-6298 (1,1–6)  
Autograph, Hauptquelle

**Q2** F-Pn VM7-6298 (2,1–6)  
Abschrift

Q1 besteht aus 6 einzelnen Heften von je 7 Seiten. Jedes der querformatigen Hefte beginnt mit einer Titelseite wie z.B. *Sonata I | à | Viola Da Gamba | e | Violoncello | Del And: Lidl ...* Die Noten sind in Partiturform geschrieben. Wie Goy nachweist, handelt es sich um ein Autograph. Das Manuskript ist größtenteils gut zu lesen, aber es gibt auch ziemlich eng beschriebene und mehrdeutige Stellen.

Q2 besteht aus 6 einzelnen Heften von je 5 oder 6 Seiten. Titelseiten, Werkbezeichnungen und Autorenangaben fehlen ganz. Die Noten sind ebenfalls in Partiturform geschrieben und das Manuskript im Hochformat ist gut zu lesen. Der Schreiber ist nicht bekannt.

Da beide Manuskripte auf Papier von 1771 geschrieben sind und Lidl 1775 in Paris war, bevor er nach England ging, liegt es nahe, beide Manuskripte auf 1775 zu datieren. Der Notentext beider Quellen unterscheidet sich beträchtlich, aber es handelt sich eindeutig um dieselben Werke. Wir gehen davon aus, dass Q2 eine Abschrift von Q1 ist, wobei der Schreiber viele Details verändert, z. T. vereinfacht, aber nicht unbedingt verbessert hat. Das Autograph dient deshalb als Hauptquelle für diese Edition.

Außer den genannten Quellen in Paris gibt es in Schwerin noch fünf Sonaten für Viola da Gamba

<sup>1</sup> *Paris Almanach Musical pour l'année 1776*, S. 31–32, zitiert nach Carol A. Gartrell, *A History of the Baryton and Its Music* (Lanham, Maryland 2009) S. 96.

<sup>2</sup> [Carl Ludwig Junker], *Musikalischer Almanach auf das Jahr 1782* (Alethinopel [Berlin] 1782), S. 30.

<sup>3</sup> Simon McVeigh, *Calendar of the London Concerts 1750–1800* (Goldsmiths College, University of London), zitiert nach Gartrell S. 96.

<sup>4</sup> C. F. Pohl, *Mozart und Haydn in London, Zweite Abtheilung: Haydn in London* (Wien 1867), S. 374.

und Violoncello, von denen drei teilweise mit unseren Lidl-Sonaten identisch sind<sup>5</sup>. Es sind Manuskripte von der Hand des Cellisten und Gambisten Franz Xaver Hammer (1741–1817). Hammer, der Lidl am Hof von Esterházy kennengelernt hat, hat die Sonaten Lidls offensichtlich abgeschrieben und für sich selbst erweitert und überarbeitet.

Unsere Edition folgt der Quelle Q1 so genau wie möglich. Die komplexen Verzierungen in den langsamen Sätzen sind rhythmisch nicht immer leicht einzuordnen, werden von uns aber möglichst genau wiedergegeben. Die Bindebögen sind von Lidl mit Bedacht gesetzt und genau auf die Gambe zugeschnitten. Durch Korrekturen des Autors sind sie aber an manchen Stellen mehrdeutig, so dass wir eine Variante auswählen mussten. Diese Stellen und unsere sonstigen Korrekturen sind im Kritischen Bericht auf S. IX aufgeführt.

Die Partitur der Vorlage enthält in zwei binären langsamen Sätzen zwei Gambenstimmen untereinander, wobei die untere Stimme eine verzierte Variante der oberen ist. Wir haben stattdessen die Wiederholungen ausgeschrieben und in ihnen die verzierte Fassung wiedergegeben. Die Kadenzen sind

entweder in die Noten eingearbeitet oder separat wiedergegeben, genau wie in der Vorlage.

Die Sonaten für Viola da Gamba und Violoncello von Andreas Lidl gehören zu den wichtigsten Zeugnissen der frühklassischen Gambenliteratur. Sie sind in geforderter Virtuosität und Gambentechnik Abels Gambensonaten in der Maltzan-Sammlung durchaus ebenbürtig. Fred Flassig beschreibt Lidls Sonaten ausführlich und schließt mit den Worten:

„... dass es sich bei diesen sechs Sonaten Lidls um die schönsten Werke der solistischen deutschen Gambenmusik handelt. Die Kombination von melodischer Kraft und komprimierter Form, von klassischer Tonsprache bei gleichzeitig größter Nutzung der Gambentechnik verleihen diesen Sonaten klangliche Unverwechselbarkeit und eine hohe stilistische Geschlossenheit.“<sup>6</sup>

Wir danken F.-P. Goy für seinen Artikel zur Quellen-situation und Heidi Gröger für das Lektorat.

Günter und Leonore von Zadow  
Heidelberg, Februar 2021

Andreas Lidl, Sonata I à Viola da Gamba e Violoncello, Beginn des Andante *beginning of the Andante*  
Q1: F-Pn VM7-6298 (1,1), Autograph

<sup>5</sup> Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker in Schwerin, D-SW1 mus. 2285/1 bis /5. Teilweise identisch mit den Lidl-Sonaten sind SW1 mus. 2285/2, /4, /5.

<sup>6</sup> Fred Flassig, *Die solistische Gambenmusik in Deutschland im 18. Jahrhundert* (Göttingen 1998) S. 223.